

## ***Interactive comment on “Die Macht der Übersetzung – Konzeptionelle Überlegungen zur Übersetzung als politische Praktik am Beispiel kulturgeographischer Forschung im arabischen Sprachraum” by S. Hussein***

**Dr Escher (Referee)**

escher@uni-mainz.de

Received and published: 25 May 2009

Der vorgelegte Aufsatz versucht eine interdisziplinäre Annäherung von kulturgeographischer Forschung und Translationswissenschaft. Dies ist aus geographischer Sicht sicherlich verdientvoll, spannend und in der Tat gewinnbringend für die Qualität sowohl empirischer kulturgeographischer Arbeit als auch für die kritische geographische Theoriebildung zum Verständnis fremdkultureller und kulturell hybrider Welten. Aus der Perspektive translatorischen Denkens sind immer auch Raumverhältnisse impliziert, denn es wird ja etwas überbrückt, übertragen oder über-  
setzt,

C44

das es zweifellos in vielen Disziplinen kritisch zu betrachten gilt. Damit kann die Annäherung der beiden Disziplinen zur Generierung neuer Erkenntnisse auch von der Seite der Translationswissenschaft als interessant bezeichnet werden. Der vorgelegte Aufsatz enthält überwiegend eine Reihe grundlegender Aussagen und normativer Statements, die in jeder Hinsicht zu akzeptieren sind. Jeder Neuanfang gestaltet sich schwierig, und es ist grundsätzlich problematisch, das Verständnis von unterschiedlichen wissenschaftlichen Denkansätzen und empirischen Praktiken zusammen zu bringen. Der Autorin gelingt es vorzüglich, die Differenz und den potentiellen Spielraum beim Prozess der Übersetzung herauszuarbeiten. Dennoch möchte ich kritisch auf drei Aspekte hinweisen, die eventuell beachtet werden sollten:

Die Verfasserin versucht, die Problematik des Übersetzens an einzelnen Wortbeispielen bzw. an Satzsequenzen deutlich zu machen. Dabei weist sie insbesondere der arabischen Sprache aufgrund der Schreibweise eine Sonderstellung zu. Wie die Autorin auch sagt, gibt der Kontext die Entscheidungen über die 'Bedeutung' eines Worts in den meisten Fällen vor. Sie sagt, man könne das Spiel mit jedem einzelnen Wort durchführen; das gilt aber für jede Sprache. Auch die Aussagen über den besonders großen Bedeutungsspielraum des Arabischen hinterlassen einen essentialistischen Geschmack, der eine kontextunabhängige semantische Festlegbarkeit der Wortbedeutungen implizieren könnte. Dabei argumentiert die Autorin eben gegen diese Möglichkeit einer unschuldigen Bedeutungsfestlegung. Ich würde außerdem bezweifeln, dass der 'Bedeutungsspielraum' im Arabischen größer ist als in jeder anderen Sprache, und dass 'Jihad' auch 'Anstrengung', 'Bemühen' usw. bedeuten kann, ist keine Besonderheit. Denken Sie an 'Kampf/kämpfen': "Mein Kampf" erinnert an Hitler, aber 'ich habe um diese Stelle gekämpft' gar nicht. Was das Arabische angeht, tendiert man (wie auch in Bezug auf Koraninterpretationen) häufig zu einer Mystifizierung der Sprache, was aber nicht zu einem postkolonialen Ansatz, wie ihn die Autorin in den Vordergrund rückt, passt. Wie Jihad zu verstehen ist, gibt schließlich der Kontext vor, der von ideologischen und soziokulturellen Determinanten geprägt ist. Bei der Schilderung des Beispiels "Middle East Media Research Institute" (MEMRI)

C45

verwendet die Autorin die Begriffe "Orient und Orientalen", die eigentlich genau die Ergebnisse des Instituts repräsentieren und somit vom MEMRI "korrekt" erzeugt werden, unkritisch! Die Autorin zitiert Grundlagentexte der Translationswissenschaft über Sekundärquellen (z. B. Toury), erwähnt auch Venutis Ansatz über eine Zweitquelle (sie verweist dabei auch auf Venuti, aber die Zitate entnimmt sie nicht seinem Standardwerk). Dabei ist sein 'invisibility' Argument nun wirklich ein Klassiker. Auch Vermeer (2007) wäre in diesem Zusammenhang erwähnenswert. Außerdem sollte die translatorische Arbeit von D. Dizdar (Translation. Um- und Irrwege. Berlin 2006) benutzt werden, denn die Arbeit veranschaulicht Machtverhältnisse und ideologische Aspekte bei der Rezeption von Übersetzungen am Beispiel einer Bin-Laden Rede in den USA im Vorfeld des Irak-Kriegs.

Ich plädierte nachdrücklich dafür, den Aufsatz zu veröffentlichen, da ich den "versprochenen" theoretischen Ansatz für kreativ und Erkenntnis generierend halte. Ich empfehle bei den Zitaten die Originale zu verwenden und die arabische Sprache wie jede andere Sprache zu behandeln. Zudem wäre es wünschenswert, die Kritik am Verfahren der Lexikometrie an einem deutschsprachigen geographischen Beispiel ausführlicher zu behandeln und das versprochene konzeptionelle Grundgerüst zur Reflexion und Untersuchung von Übersetzungspraktiken in der (und für die empirische Praxis der) Geographie deutlicher zu formulieren. Die Ergebnisse der vorgelegten Arbeit rufen geradezu danach, nicht nur das "Übersetzen", sondern auch das "Dolmetschen" im methodischen Kontext kritisch an einem Beispiel aus empirischer kulturgeographischer Forschungspraxis im arabischen Sprachraum translatorisch zu untersuchen.

---

Interactive comment on Soc. Geogr. Discuss., 5, 145, 2009.